

XXIV.

Über die „negative Streckverlängerung“ der Wirbelsäule.

Von

Patrik Haglund.

Neben meiner privaten orthopädisch-chirurgischen Tätigkeit bin ich seit einigen Jahren Vorsteher einer Abteilung für Wirbelsäuleverbiegungen an dem Zander'schen Medico-mechanischen Gymnastik-Institut hier in Stockholm gewesen. Ich habe dabei Gelegenheit gehabt, Zander's Präzisionsinstrumente bei einer grossen Zahl von Wirbelsäuleverbiegungen persönlich zu verwenden. Um die Einstellung der Zander'schen aktiven und passiven Redressionsapparate in sitzender Stellung für den einzelnen Fall zu bestimmen, muss bekanntlich die sogen. Sitzhöhe, d. h. der Abstand von der Sitzfläche bis zum Proc. spin. am siebenten Halswirbel aufgemessen werden. Aus Interesse, die Variationen dieser Sitzhöhe bei gewöhnlicher Haltung und in „Streckstellung“ zu studieren, habe ich seit einigen Jahren bei meinen Messungen diese Masse in diesen beiden Stellungen genommen. Es fiel mir dabei schon von der Beginnung dieser Studien auf, dass das betreffende Mass nicht selten kleiner wurde, als ich den Patienten bat „sich zu strecken“. Diese von den meisten vielleicht beobachtete Tatsache fand ich wenig oder gar nicht in der Fachliteratur berührt, weshalb ich beschloss, diesem Verhältnis grössere Aufmerksamkeit bei meinen Untersuchungen der Patienten zu widmen. Da ich bei meinen Untersuchungen die Differenz zwischen der „Sitzhöhe“ in „Streckhaltung“ und in gewöhnlicher „habitueeller Haltung“ „Streckverlängerung“ genannt habe, scheint es mir nicht ungeeignet, die Differenz in denjenigen Fällen, wo das Mass sich in „habitueeller Haltung“ grösser als in gestreckter Haltung zeigte, „die negative Streckverlängerung“ zu nennen, welche Benennung ich in dem Nachfolgenden, sowie oben im Titel gebraucht habe. Da dieses Verhältnis, wenn auch vielleicht von mehreren Untersuchern wohlbekannt, in der Literatur doch so wenig behandelt worden ist, scheint es mir, es könne von Interesse sein zu untersuchen: 1. wie oft die „Streckverlängerung“ unter den untersuchten „negativ“ war; 2. ob dieses Verhältnis, dass die „Streckverlängerung“ negativ war, mit irgend einem gewissen Typ von Sagittalverbiegung zusammenhing. Weiter fand ich auch bei

In der Gruppe mit positiver Streckverlängerung finden wir wiederum alle mobilen Skoliosen, deren Streckung aus diesem Grund Verlängerung gibt; die positive Gruppe ist also, falls wir nur diejenigen Fälle, bei denen wir uns ausschliesslich bei den anteroposterioren aufhalten können, mitnehmen, eigentlich viel kleiner als die Ziffern angeben. Man dürfte sagen können, dass die negative Gruppe sich viel grösser zeigen würde, falls man nicht die Skoliosen mit im Spiele hätte. Dass die Ausgleichung der Skoliose in der Tat die grösste Rolle bei der Streckverlängerung der positiven Gruppe spielt, zeigt sich auch darin, dass alle mobilen, hochgradigen Skoliosen nicht selten eine höchst bedeutende Streckverlängerung, zuweilen bis 40 mm, darbieten.

Es ist also durch diese einfachen Beobachtungen offenbar, dass der Übergang von habitueller, sitzender Haltung zu der Stellung, welche auf die Ermahnung: „Strecke den Rücken“ eingenommen wird, oft, ja sicherlich in den meisten Fällen, die nicht durch hochgradigere Skoliose kompliziert sind, nicht zu der Verlängerung der Wirbelsäule führt, welche man vor allem erwartet und wohl mit der immerfort gehörten Aufforderung „strecke den Rücken“ u. dgl. bezwecken will.

Anders stellt sich die Sache, wenn man anstatt „strecke den Rücken“ die Aufforderung: „werde so hoch wie möglich“ verwendet. Untersuchen wir unsere Messresultate, finden wir, dass diese Aufforderung in der Regel von einer anderen Haltung befolgt wird, welche im Messprotokoll durch eine wahre Verlängerung des Abstandes zwischen der Sitzfläche und Processus spinosus am siebenten Halswirbel markiert wird.

Man sieht also, dass für viele Kinder der Begriff „sich strecken“ etwas anderes bedeutet, als die Wirbelsäule wirklich so viel wie möglich zu verlängern. Durch diese Ziffernzahlen erhält man also eine Ermahnung, da man Kindern und jungen Leuten eine schöne Haltung beibringen will, oder sie lehren will, einer schon vorliegenden Kyphose entgegenzuarbeiten, eine falsche Streckstellung von einer richtigen Bemühung die Wirbelsäule durch Ausgleichung der Dorsalkyphose genau zu unterscheiden. Dieses wissen sicherlich erfahrene Turnlehrer ganz genau und handeln ohne Zweifel in ihrer Tätigkeit danach, es kann ja aber von einem gewissen Interesse sein, die Sache von objektiven Messresultaten bestätigt zu sehen. Praktisch lehren uns also diese Messungen, dass die gewöhnliche, unaufhörlich wiederholte Aufforderung, welche die Kinder zu Hause und in der Schule hören: „strecke dich“, nicht selten schädlich wirken kann, und erst dann nützlich sein kann, wenn man gleichzeitig das Kind lehrt, wie es seine Wirbelsäule wirklich strecken soll. Und dieses geschieht am besten durch Austausch der gewöhnlichen Aufforderung „strecke dich“ gegen die Aufforderung „werde so hoch wie möglich“.

Auch in anderen Hinsichten sind diese Messungen der Sitzhöhe in verschiedenen Stellungen von Interesse gewesen. So ist natürlich das Vorhandensein einer sehr grossen positiven Streckverlängerung ein deutliches Zeichen einer schlechten, d. h. wirklich zusammengesunkenen habituellen Haltung. Die Situation muss denn für entschieden schlimmer gehalten werden und die

Prognose der vorliegenden Wirbelsäuleverbiegung weniger gut. Der Fall erfordert also eine energischere aktive Übung der Rückenmuskulatur. In der Praxis stimmen die gemachten Beobachtungen mit diesen Reflexionen gut überein, da diejenigen Fälle, welche bei der ersten Untersuchung sehr grosse Streckverlängerung zeigten, nicht selten sehr schwierig gewesen sind, welche auch energischer Behandlung Trotz geboten haben. Folgt man dem Verlauf bei einer grossen Menge von diesen Fällen mit ungewöhnlich grosser Streckverlängerung, findet man jedoch, dass der Unterschied zwischen der Höhe bei den verschiedenen Haltungen mit jeder Messung, welche mit einer Zwischenzeit von 1½ bis 2 Monaten während fortwährender gymnastischer Behandlung vorgenommen sind, immer kleiner geworden ist, oder in anderen Worten, dass die habituelle Haltung besser geworden ist. Nach längerer Unterbrechung der Behandlung (Krankheiten, Sommerferien etc.) findet man nicht selten die Differenz vergrössert. Man hat also durch die Beobachtung der Länge der Wirbelsäule in den verschiedenen „Haltungen“ ein zu Protokoll genommenes Index des Insuffizienzgrades der Muskulatur, was ja bei der Beurteilung des einzelnen Falles und dessen Behandlung von einem gewissen Wert sein kann. Ein geübter Skoliosuntersucher denkt ja nicht nur an das Aussehen der Wirbelsäulelinie und ihre grössere oder geringere Abweichung von der Lotlinie, sondern an eine Menge anderer Faktoren. Am allerwichtigsten dabei scheint mir das Studium des Zustandes der Muskulatur zu sein, und es kann ja nicht schaden, ein registrierbares Mass derselben zu erhalten. Es ist um die Aufmerksamkeit auf dieses Verhältnis zu lenken, dass ich mir erlaubt habe, diese einfachen und anfangs wenig wissenschaftlich geplanten Beobachtungen zu veröffentlichen.
